

# Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe edler forieller Betrachtung.

## Canadas Bergwerks-Industrie.

Ueber die Bergwerksindustrie in Kanada sprach in der November-Sitzung des Vereins zur Förderung des Gewerbes in Berlin der Privatdozent Dr. H. Grohmann (Berlin). Der Werth der im Lande gewonnenen Metalle, Mineralien und Baumaterialien aller Art zeigt in dem Zeitraum von 1886 bis 1909 eine Steigerung von 10 auf 90 Millionen Dollars. Zu diesem Aufschwung hat nicht zum wenigsten der von der kanadischen Zentralregierung eifrig geförderte Bahnbau beigetragen. Seitdem im Jahre 1886 die Canadian Pacific Railway eine Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean quer durch die weiten Prärien und über die kanadischen Nordländer hinweg eröffnet hat, hat sich der Bergbau nicht nur in den seit etwa zwei Jahrhunderten besiedelten Provinzen des Ostens, in Neu-Schottland, Neu-Branschwieg, Quebec und Ontario mächtig erweitert, sondern auch die westlichen Provinzen, vor allem British Columbia mit seinem reichen Gold-, Silber-, Blei- und Kupfererz, und Alberta mit seinen ausgedehnten Kohlenfeldern werden immer mehr industriell erschlossen. Die Goldgewinnung in dem nördlichen Yukon-Territorium, vor allem im Bezirk von Klondyke, hat dagegen sehr nachgelassen. Während noch im Jahre 1900 für 2½ Millionen Dollars Gold gewonnen wurde, steht heute die Produktion dieses Gebietes mit vier Millionen Dollars hinter der von British Columbia mit fast sechs Millionen Dollars weit zurück. Dem Werthe nach nimmt die erste Stelle unter den kanadischen Bergbauprodukten im Jahre 1909 die Kohle mit 24½ Millionen Dollars ein; ihr folgt die besonders seit vier Jahren in der Provinz Ontario im Vordergrund stehende Silbergewinnung im Werth von 14,3 Millionen Dollars, die Kanada zu dem dritten Silberproduktionsland der Welt überhaupt gemacht hat. Den ersten Rang darf das Land auf dem Gebiet der Nidelerzeugung beanspruchen, deren Werth auf 9½ Millionen Dollars veranschlagt wird. Es versorgt den Weltmarkt nämlich mit 60-70 v. H., während der Rest auf die französischen Lagerstätten in Neu-Schottland fällt. Noch für ein anderes Bergbauprodukt ist Kanada maßgebend, nämlich für Asbest, mit dem es 90 v. H. des Weltverbrauches versorgt. Hingegen hat die Eisenindustrie sich in dem Lande, trotz der Unterstützung der Regierung durch hohe Prämien für die Gewinnung von Roheisen und Stahl, vor allem aus kanadischen Erzen, noch nicht so sehr entwickeln können, daß sie dem Bedarf des Landes genüge. Das gleiche gilt auch von der Petroleumindustrie, die ebenfalls unter dem mächtigen Weltbewerke der Vereinigten Staaten zu leiden hat. Im ganzen aber zeigt die Entwicklung der Bergbauindustrie Kanadas das Bild eines ständigen Aufschwungs.

## Italiens Jubiläum.

Das Königreich Italien feiert in diesem Jahre das fünfzigjährige Jubiläum seiner Einigung. Es war im Herbst 1860, als Sardinien, Unteritalien, Umbrien auf Grund von Abmachungen mit ungeheurer Mehrheit ihren Anschluß an Piemont erklärten, nachdem Mittelitalien dies schon vorher gethan hatte. Am 10. März 1861 trat dann das erste italienische Parlament dem Senatsbeschlusse bei, daß Viktor Emanuel II. fortan den Titel „König von Italien“ zu führen habe. Die nationale Zerrissenheit Italiens hörte auf, das geeinte Königreich trat an ihre Stelle. Die Ausrichtung Roms zu seiner Hauptstadt freilich erfolgte erst zehn Jahre später, infolge des Sieges der deutschen Heere bei Sedan am 2. September 1870. Aber im Jahre 1861 war die nationale Einigung hauptsächlich vollzogen und so begehrt das italienische Volk demnach den 10. Jahresstag der Proklamierung Italiens zum Jubiläum. Die Erinnerung an die großen Ereignisse der damaligen Zeit soll in großem Stile begangen werden. Man will dem Gedächtniß Viktor Emanuels, Savours, Mazzinis und der sonstigen nationalen Größen begeisterte Oudigungen darbringen. Feste über Feste sollen veranstaltet werden, darunter zwei große internationale Ausstellungen, die eine in Rom, die andere in Turin. Vor allem soll das mächtige Nationaldenkmal Viktor Emanuels, das äußere Sinnbild der italienischen Einheit, mit großem Pomp enthalt werden. Rom wird somit in diesem Jahre ein Sammelplatz für ganz Europa sein. Ziels bedeutende Wüste wird es beherbergen, wie es heißt, auch eine Reihe von Staatsberühmten, die erscheinen werden, um an der Jubiläumfeier theilzunehmen.

Deutschland nimmt an der Feier lebhaften Antheil, denn in dieselbe Zeit der Einigung Italiens fällt der siegreiche Durchbruch des Obersten deutscher nationaler Einheit und beiden Ländern ist nach mühsamen Kämpfen

die erfolgreiche Vollendung zuzusehen. Viktor hatte als Befehlshaber Kenntniß von Savours Plänen und billigte sie. 1866 waren Preußen und Italien verbündet, jetzt sind es das Deutsche Reich und Italien. Als Kaiser Wilhelm der Erste seiner Zeit von der Welt abtrat, begann mit dem König Viktor Emanuel heimreich, sagte er zum Abschiedsgrüße: „Uns beide hat das Schicksal an die Spitze national geeinter Völker gestellt; mögen wir und unsere Nachkommen nach uns stets treue Freunde bleiben.“ Das ist auch soweit der Fall gewesen ungeachtet der Leiden, die von anderer Seite an Italien ergingen, und deshalb kann Deutschland die Feier herzlich begrüßen.

Ein Schatten fällt allerdings in dieselbe und das ist die immer noch bestehende Kluft zwischen dem Könige von Italien und dem Papst, als dem Herrscher der römischen Kirche, die durch die Aufhebung des Kirchenstaates herbeigeführt wurde. Die Nothwendigkeit dieses Schrittes ist von der Kirche nie anerkannt worden und obgleich es an Versuchen nicht gefehlt hat, eine Versöhnung herbeizuführen, die für die Entwicklung des Landes von weittragender Bedeutung sein würde, sind sie stets noch fern. Während das nationale Rom großartige Feste begeht, wird sich das päpstliche in Trauergewand kleiden. Pius der Dritte hat das laufende Jahr ausdrücklich als ein „Trauerjahr“ bezeichnet und wird von den Besuchern, die zur Feier nach Rom kommen, weder Fürsten noch Pilger empfangen.

## Die innere Kolonisation der Türkei.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Der Aufruhr im Yemen dauert fort und wird noch lange der jungtürkischen Regierung zu schaffen geben. Inzwischen hat sie große Schwierigkeiten in der europäischen Türkei zu überwinden, unter denen auch ihre unangenehme Kolonisationspolitik eine große Rolle spielt. Die Türkei hat seit etwa zwei Jahren, auf Betreiben Dr. Nagim Reis, des Generalsekretärs des Saloniker Komitees, eine innere Kolonisation ins Werk gesetzt, über die man im Westen sehr mangelhaft unterrichtet ist. Die Jungtürken wollen nämlich die Frage der Nicht-Türken in einer sehr radikalen Weise lösen, dadurch nämlich, daß sie in die von Bulgaren, Serben, Griechen und Rumänen bewohnten Gebiete der Türkei aus anderen türkischen Provinzen verpflanzen. Zu diesem Behufe besitzt die Regierung namhafte ihr schon vor zwei Jahren bewilligte Geldbeiträge.

Die türkischen Kolonisten, die sie bisher in verschiedenen Gebieten angesiedelt hat, sind zumeist sogenannte Wobadschis. Diese wurden namentlich in den von den christlichen Massen kolonisiert. Viele Kolonisten wurden, nach der Annexion Bosniens durch Oesterreich-Ungarn, von Bosnien hergebracht, dann aus der jetzt zu Rumänien gehörenden, ehemaligen türkischen Provinz Dobrugea am Schwarzen Meer. Diese Türken wurden in Valdar angesiedelt. Auch viele Araber wurden zu Kolonisationszwecken nach der Türkei transportiert. In der Gegend von Saloniki wurden 8970 Türken angesiedelt, im Wilajet Koffowo 8000, bei Adrianopel 8000. Die meisten sind Bosniaken, die in der Gegend von Adrianopel angesiedelten stammen aus Rumelien.

Doch die Ansiedlungskommission arbeitet ohne jedes System, ohne jede Berechnung. Für das laufende Jahr hat sie 500,000 türkische Pfund zur Verfügung, darunter 60,000 Pfund für die Ansiedlungsarbeiten bei Saloniki. Aber die bisherigen Ergebnisse sind trübselig und werden kaum anders werden. Man verlangt zwar jetzt die Errichtung eines eigenen Ministeriums für die Kolonisation. Vorläufig aber befinden sich die Kolonisten in einer sehr schlechten Lage. Das kann man schon aus der ungewöhnlich hohen Sterblichkeit unter ihnen schließen. Am größten ist sie bei den Wobadschis. Darüber aber sind die Behörden. Unlängst haben sich 30 bosnische Familien an das österreichisch-ungarische Konsulat um Hilfe aus ihrer Noth gewendet, ebenso andere 25 Familien aus Rumelien, 18 Familien, die aus der bulgarischen Gegend bei Plevena hergelockt wurden, suchten sich an das bulgarische Konsulat wenden mit der Bitte, sie zurück nach Bulgarien zu befördern.

Dabei treten die Kolonisten den türkischen Behörden gegenüber sehr energisch auf, was ohne weiteres erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß man diese Leute mittels aller möglichen Versprechungen hergelockt hat.

Aber auch das ist wahr, daß die meisten dieser Kolonisten zum Ausbruch des Türkenthums geboren, was sehr viel befragt. Es ist also kein Wunder, daß sie von den Christen fürchtbar gehaßt werden, denn der Umstand, daß unter diese Provinz-fremden Türken, wenn auch planlos, Fremden und Adergeräthe vertheilt werden, daß sie von den Steuern befreit sind, daß sie Waffen bekommen, wogegen man den Christen die Waffen nimmt, das alles machte die betreffenden christlichen Volksschichten gegen diese nomadischen Elemente aufbringen. Am meisten jedoch hat dazu

die Verfügung beigetragen, die es den Großgrundbesitzern verbietet, Grund und Boden an Nicht-Türken zu verkaufen.

Am besten bezeichnet diese Systemlosigkeit in der Ansiedlung der Kolonisten, daß viele der Bosniaken, die nicht mehr türkisch konnten als sie herkommen, da sie in Bosnien ganz assimilirt waren, von serbischen Lehrern verlangten, diese sollten ihnen das Türkische beibringen! Auch die aus dem sklavischen herkolonisierten „Türken“ müssen türkisch erst von den sie umgebenden Slawen lernen, um die Slawen zu Türken zu machen! . . .

Wielicht ließe sich etwas Vernünftiges ausrichten, wenn man das geplante Kolonisationsministerium errichten würde. Aber zu einer ernstlichen Kolonisationspolitik wären jährlich schwere Millionen türkischer Pfund notwendig, die aufzubringen den Machthabern sehr schwer fallen dürfte.

## Das Gebiet am Jli.

Das Jli-Gebiet, um das es sich bei dem russischen, sogenannten Ultimatum handelte, gehört zur chinesischen Dsungarei. Der Jli-Fluß entspringt in seinem Quellflusse Kunges am Narynfluß unter 85 Grad östl. Länge und 43 Grad nördl. Breite. Er mündet unter 75 östl. Länge und 45 Grad nördl. Breite in den Balchach-See im innerasiatischen Tieflande. Sein Thal wird nördlich von der Boroschoro-Kette, südlich vom Tianshan begrenzt, die im Narynfluß zusammenlaufen. Das im Oberlauf dieses Thales liegende Gebiet heißt nach dem Hauptort Kuldsha. Es ist 59,925 qm groß und von rund 130,000 Menschen bewohnt, meist Tarantschi und Kirgisen, daneben Selo, Kalmücken, Dzungaren, Mandshu, Chinesen, Solonen und Russen. Reichliche Bewässerung, mildes Klima und guter Boden zeichnen das Land vor den Nachbargebieten aus. In den Thälern des Jli und seiner Quell- und Nebenflüsse wird ein hochentwickelter Ackerbau betrieben: Getreide, Reis, Baumwolle, Wein, Obst gedeihen vorzüglich. In den mehr gebirgigen Strichen finden zahlreiche Herden von Schafen, Pferden, Kamelen und Rindern gute Weiden: die dichten Wälder beherbergen Wildschweine, Hirsche und Bären; in den Bergen finden sich Eisen, Kupfer, Silber, Schwefel und Kohle. Die Hauptstadt Kuldsha, auch Kura, Jli oder (chinesisch) Weijuen genannt, ist von den mandshurischen Eroberern erbaut. Die alte Festung ist von einer Lehmmauer umgeben, also heute werthlos. Der russische Konsul in Kuldsha unterhält schon im Frieden eine zahlreiche Schutztruppe, die von Tschingel und anderen Punkten aus ganz unvergleichlich schneller verläßt werden kann, als die Chinesen in das von Peking über 300 km entfernte schwer zugängliche Gebiet Truppen senden können. Dem Bekenntniß nach sind die 200 Bewohner Kuldshas meist Mohammedaner, doch bestehen neben den zahlreichen Moscheen 2 buddhistische Tempel, 1 römisch-katholische und eine griechisch-katholische Kirche. Kuldsha besitzt eine bedeutende Industrie, ist aber hauptsächlich wichtig als Handelsmittelpunkt für die ganze westliche Mongolei. Hier treffen sich die Karawanen von Bokhara, Khotan, Kansu, und den chinesischen und sibirischen Hinterländern. Im Norden der Stadt werden Kohlengruben betrieben. Von 1871 bis 1881 hatte Rußland das ganze Jli-Thal besetzt. Das 1881 durch die jetzt zur Erröterung stehenden Jli-Verträge der Westen (Semirjetschensk) endgültig an Rußland abgetreten wurde, hat den chinesischen Unterhändler Tschungu die Ungnade der Kaiserin Witwe Tschingel eingetragen. Der neue Unterhändler Marquis Tseng mußte gleichwohl in die Abtretung willigen.

## Raum für Hunderttausende.

Der Gesamtwert der Farmen im Staate Wisconsin beträgt dem vorjährigen Census zufolge \$1,179,558,000, ist im Laufe der letzten zehn Jahre um 72 Prozent gestiegen, könnte aber mindestens doppelt so hoch sein, wenn es gelänge, die noch brach liegenden zehn Millionen Acres, die zum größten Theile im Norden des Staates liegen, zu besiedeln und theils als Farm-, theils als Waldland nutzbar zu machen. In dem oben im Druck veröffentlichten zweijährlichen Bericht des Sekretärs der Einwanderungsbehörde wird, wie dies schon früher geschehen, abermals auf die großartigen Gelegenheiten wirtschaftlicher Entwicklung des Staates hingewiesen, die unbenutzt bleiben, weil die große Masse der Leute, die in stehende sind, die engen Verhältnisse industrieller Erwerbstätigkeit mit dem Landbau zu verwechseln, auch die frischen Arbeitskräfte, die das Ausland an die Ver. Staaten abgibt, sich anderen Gebieten zuwenden, die vor den Vortheilen, die unsere nördlichen Ländereien bieten, nur die scheinbar bescheideneren Umsätze der Ansiedlung und — die Restflamme voraus haben, an der es der Staat fehlen lassen muß, weil die Vegetationsdauer dafür nur eine beschränkte Summe ausgeworfen haben. Siebentaufend Dollars ist alles, was der Einwanderungsbehörde für den Zweck zur Verfügung steht, und damit läßt sich wenig ausrichten, wenn man in Betracht zieht, daß davon auch noch

Versuchstationen unterhalten werden müssen, durch die der Nachweis zu bringen ist, daß das Land dem Ansiedler auch wirklich den Ertrag bringt, den man ihm in Aussicht stellt. Sich schwindelhaftige Anordnungen darf eine staatliche Behörde nicht gestatten, mit Rücksicht auf das eigene Ansehen sowohl, wie auf die Folgen, denn für mißgünstige Ansiedlungsversuche würde der Staat schwer zu büßen haben. Spekulant-Unternehmertum mag den Leuten, die sich etwas Mittel für die Niederlassung irgendwo auf dem Lande gespart haben, goldene Berge versprechen und sie in ferne Weiten locken; wenn der Staat die von ihm gebotenen Gelegenheiten anpreisen will, muß er sich genau an die Wahrheit halten. Und deshalb darf er auch die Schwierigkeiten nicht verheimlichen, mit denen der Ansiedler im Norden zu rechnen hat.

In der Hauptsache ist es nur eine Schwierigkeit, nämlich die größtenteils Anwendung von Arbeitskraft, die die Urbarmachung von Waldland gegenüber der auf der Prairies erfordert und dazu, wo der Wald schon gefällt und die Holzindustrie mit der Sägemühle davongezogen ist, die Beseitigung der Stumpen auf dem preisgegebenen Waldboden, der allerdings zu verhältnismäßig sehr billigen Preise als Eigenthum erworben werden kann. Gewissenhaft, wie sich das gehört, wird dies in dem Bericht des Sekretärs erwähnt, doch zugleich auch darauf hingewiesen, daß durch Erfindung praktischer Methoden die Beseitigung der Stumpen jetzt schon wesentlich leichter gemacht ist als früher, daß Leute da sind, die das Roden kontraktlich übernehmen, und schließlich, daß der Ansiedler für den Anfang auch den Boden, mit den Stumpen darauf, heudern kann, besonders wenn er Gras und Klee für Viehwirtschaften sät. Der Farmer, der die Bäume zu fällen unternimmt, kann aus dem Holz beträchtlichen Ertrag erzielen, der nicht wenig hilft, die dem Ansiedler die besten Aussichten, doch wird auch Getreide und Frucht mit ebenso gutem Erfolge gezogen, wie in den in gleichem Breitengrade liegenden Ländereien anderer Staaten. Die Ausstellungen der Bodenprodukte, die der Staat auf verschiedenen Staatsfairs veranstaltet, geben ein anschauliches Bild der landwirthschaftlichen Leistungsfähigkeit des Nordens von Wisconsin. Und dieser wird sich bald die industrielle zugesellen, wenn die Ausnutzung der massenhaft vorhandenen Wasserkräfte systematisch begonnen wird. Diese sind zumeist in den bisher noch wenig besiedelten Gegenden zu finden. Dazu kommen auch mächtige Lager von Gestein aller Art, wie es sich vornehmlich zu Bauzwecken eignet, Granit, Tonerde, Kalk usw., die zur Verwendung kommen werden, sobald die Baubetriebe sich ihres neuen Materials, des Zement, vorwiegend zu bedienen beginnen.

Hunderttausende könnten im Norden von Wisconsin eine Heimath finden, sich und dem Staate zum Nutzen. Wenn sie nur wüßten, welche Gelegenheiten ihnen da geboten werden. Und die Kenntniß davon zu verbreiten, sollte sich der Staat zur besonderen Aufgabe machen.

## Eitelkeitssteuer in Deutschland.

Eine Erhöhung der Eitelkeitssteuern, d. h. der Gebühren für die Verleihung von Titeln, ist in Württemberg geplant.

Dort soll ein Theil der Kosten für die Gehaltsaufbesserung der Beamten durch eine Ausgestaltung des Sportel- und Gehaltsaufwandes aufgebracht werden. Nach den Vorschlägen der Regierung soll die Ermächtigung zur Aenderung des Namens statt 5 bis 20 Mark künftig 300 bis 3000 Mark kosten. Für nachgelagerte „Standeserhöhungen“ wird folgender Tarif aufgestellt: Der Fürstentitel, bisher 20,000 Mark, soll künftig 40,000 Mark kosten, der Grafentitel statt 10,000 Mark künftig 20,000 Mark, der Freiherrntitel statt 6000 Mark künftig 10,000 Mark und der „gewöhnliche“ Adelstitel statt bisher 4000 künftig 6000 Mark. Titelverleihungen an Privatpersonen werden mit 100 bis 3000 Mark Gebühren belegt, nichtwürtembergische Titel werden mit 60 bis 500 Mark statt bisher 60 bis 120 Mark gehandelt. Die Erlaubniß zur Anlegung nichtwürtembergischer Orden wird von 60 bis 120 auf 60 bis 500 Mark hinaufgesetzt.

Auch in Preußen sind die Eitelkeitssteuern durch die Stempelsteuer vom 30. Juni 1909 erhöht worden.

In Preußen beträgt gegenwärtig der Stempel für die Verleihung der Herzogwürde 10,000 Mark (früher 5000 Mark), der Fürstwürde 6000 Mark (früher 3000 Mark), der Grafwürde 3000 Mark (früher 1500 Mark), der Freiherrwürde 2400 Mark (früher 1200 Mark) und des einfachen Adelstitels 1200 Mark (früher 600 Mark). Ferner werden gemäß dem Stempel für den Titel „Geheimer Kommerzienrat“ 5000 Mark, Kommerzienrat 3000 Mark, Geheimer Kommissionsrat 1000 Mark, Kommissionsrat 500 Mark, „im übrigen“ 300 Mark.

**Henry's Platz.**  
 G. H. Grohmann, Eigentümer.  
 Bessere Getränke in Groß- und Kleinhandel in jeder gewinnbaren Quantität.  
 Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren. Das berühmte  
**Stor; Bier stets an Zapf.**  
 Es bittet freundlichst um geneigten Zuspruch  
 Henry Grohmann.

Edward Renard, Präsident. F. S. Graham, Vice Präsident.  
 G. S. Mason, Kassier. S. S. Friedrichs, Ass. Kassier.  
**Citizens State Bank.**  
 Kapital \$20,000.00. Ueberschuß \$15,000.00.  
 Ist ausschließlich von Knox County Leuten geeignet und betrieben.  
 Kann irgend etwas im Bankwesen verrichten. Macht hier den Versuch.  
 Wir machen Farm-Anleihen auf lange Zeit und zu niedrigen Zinsen.

**Saunders Westrand Co.**  
 Früher Westrand & Sons Elevator.  
 Kauft Getreide jeder Art, sowie Vieh, zu den höchsten Marktpreisen und erlucht den Farmer um die Gelegenheit, ihm Angebote auf seine Verkaufsprodukte zu machen.  
 W. A. Paper, Geschäftsführer.

**Martin C. Peters,**  
 Deutscher Land-Agent.  
 Ich kaufe und verkaufe Land in Nebraska, Nord- und Süd-Dakota und der Panhandle Gegend, Texas. Ruffet mich eure Farmen zum Verkauf übernehmen.  
 Ländel in Knox County, Nebr., meine Spezialität.  
 Sprecht vor oder schreibt, wenn ihr etwas in diesem Fach wünscht.  
**Martin C. Peters,**  
 Bloomfield, Knox County, Nebraska.

**C. R. Sumner**  
 hat von Isaac Dowty die  
**City Dray Line**  
 erworben und empfiehlt sich dem Publikum als Fuhrmann.  
 Drei Wagen stets bereit, Eure Wünsche zu besorgen.  
 C. R. Sumner.

**Bloomfield Germania**  
 ist unter dem Deutschthum Knox Countys wohl verbreitet und lohnt es sich, dieses Wochenblatt für Anzeigen zu benutzen.  
 Accidenz-Arbeiten werden prompt und geschmackvoll ausgeführt.  
 Man adressire  
**Die Germania, Bloomfield, Nebr.**

**Achtung, Farmer!**  
 Die vorzüglichen Produkte der Columbia Hog & Cattle Feeder Co. sind bei mir vorräthig. Nehmt dem bewährten Mittel für die Bereinigung von Viehställen. Verkauft ich auch das „Tip“ ab. G.  
 Viele Produkte sind auch in Job. Weckmann's Saloon vorräthig.  
**Henry Hohnholt.**  
 4 Weiten nördlich und 3 Weiten westlich von Bloomfield.

**The City Meat Market**  
 Eduw. Volpp, Eigentümer.  
 Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schmalz, Geflügel, Austern, frische und geräucherter Fisch und viele andere Aufreihen, welche eine Mahlzeit vollkommen machen.